

Die Invasoren sollten ihre Hoffnung auf einen "Sieg" in Afghanistan aufgeben, meint der britische Journalist Robert Fisk.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 176/08 – 23.09.08**

Warum glauben die Vereinigten Staaten immer noch, sie könnten in Afghanistan gewinnen?

**Die Taliban sind jetzt besser ausgebildet und werden – bedauerlicherweise – von
der lokalen Bevölkerung auch zunehmend akzeptiert**

Von Robert Fisk

THE INDEPENDENT, 20.09.08

(<http://www.independent.co.uk/opinion/commentators/fisk/robert-fisks-world-why-does-the-us-think-it-can-win-in-afghanistan-936185.html>)

Den armen Algeriern wird von ihrer grausamen Regierung immer noch der gleiche Brei ums Maul geschmiert. Schon 1997 haben die Mächtigen einen "finalen Sieg" über ihre barbarischen islamistischen Feinde verkündet. Schon mindestens dreimal habe ich – natürlich nicht ohne den angemessenen Zynismus – berichtet, dass die algerischen Behörden glaubten, ihre Feinde jetzt endgültig geschlagen zu haben, weil die "Terroristen" so verzweifelt seien, dass sie allen Männern, Frauen und Kindern in den von ihnen eroberten Bergdörfern um Algier und Oran die Köpfe abschlugen.

Und jetzt ist es wieder so weit. Nachdem ihre Widersacher von der nun vereinigten "Al-Qaida im Maghreb" ihre schrecklichen Anschläge mit Auto-Bomben wieder aufgenommen haben, hat die schwächelnde FLN-Regierung in Algier erneut die "Endphase" ihres Kampfes gegen die bewaffneten Islamisten angekündigt. (Die FLN / Front de Libération Nationale, die Nationale Befreiungsfront, ist eine Einheitspartei, die 1954 im Befreiungskrieg gegen Frankreich gegründet wurde.) Der algerische Journalist Hocine Belafoussi hat einen Tag nach dieser Aussage folgenden sarkastischen Kommentar dazu abgegeben: "Nach dieser politischen Logik ist die Zunahme von Anschlägen der unwiderlegbare Beweis für eine baldige Niederlage der Terroristen. Je mehr der Terrorismus kollabiert, desto mehr Anschläge wird es geben. Würde der Terrorismus hingegen stärker, müsste die Anzahl der Anschläge abnehmen."

Der gleiche bescheuerte Unsinn wird seit Jahren natürlich auch über die Situation im Mittleren Osten erzählt. **Zunächst haben wir 2001 durch die Vertreibung der Taliban den Krieg in Afghanistan gewonnen. Dann sind wir abgezogen, um den Krieg im Irak zu gewinnen. Jetzt, nachdem jeden Tage noch mindestens ein Selbstmordanschlag verübt wird und der Irak in sich bekämpfende Enklaven unterschiedlicher Religionsgruppen zerfallen ist, haben wir den Krieg im Irak gewonnen. Wir müssen aber zurück nach Afghanistan, um den Afghanistan-Krieg noch einmal zu gewinnen, weil die Taliban, die unsere Jungs vor sieben Jahren so fürchterlich verhauen haben, trotz ihrer (verlorenen) Moral und ihres politischen Bankrotts das halbe Land zurückerobert haben.**

Ein Zeitalter scheint vergangen zu sein, seit uns der "So was passiert halt!"-Rumsfeld erklärt hat: "Wir haben in Afghanistan eine (andere) Regierung eingesetzt, und die Islamisten repräsentieren jetzt nicht mehr das Gesetz in Kabul. Natürlich explodiert von Zeit zu Zeit noch eine Hand- oder Mörsergranate – aber in New York und San Francisco kommen ja auch Leute zu Schaden. Was mich angeht, ich bin voller Hoffnung."

Seltsamerweise habe ich in den 80er Jahren auf der Bagram Air Base in Afghanistan genau das Gleiche von einem sowjetischen General gehört – ja auf genau der gleichen Bagram Air Base, wo die Burschen von der CIA einige der Afghanis zu Tode gefoltert haben, die vorher die russischen Massaker überlebt hatten. In den afghanischen Bergen gebe es nur noch einige "terroristische Überbleibsel", versicherte uns damals der vergnügte russische General. Die afghanische Armee würde mit den in begrenzter Anzahl vorhandenen sowjetischen "Interventions-Truppen" den Frieden in einem demokratischen Afghanistan wieder herstellen.

Und heute? Nach den "unvorstellbaren Fortschritten" im Irak – die nur der noch im Weißen Haus residierende Fantast sieht – wollen die Amerikaner mal eben 8.000 Soldaten aus dem Zweistromland abziehen und 4.700 von ihnen in das afghanische Höllenfeuer schicken. Das sind zu wenig, sie kommen zu spät und brauchen zu lange, wie einer meiner französischen Kollegen bitter kommentierte. Wenn man noch mindestens 10.000 Soldaten mehr schicken würde, könnte man vielleicht hoffen, gegen die teuflischen Taliban bestehen zu können, die jetzt mit moderneren Waffen ausgestattet und besser ausgebildet sind, und – man muss es leider sagen – von der örtlichen Bevölkerung auch eher akzeptiert werden. Afghanistan sollte man jetzt besser Irakistan nennen.

Ende des 19. Jahrhunderts haben die Taliban – ja auch die Briten nannten ihre Feinde mit den schwarzen Turbanen damals schon "Talibs" – den gefangenen britischen Soldaten die Kehlen durchgeschnitten. Jetzt nehmen sie diese traurige Tradition wieder auf – und wir tun überrascht! Zwei der amerikanischen Soldaten, die in Gefangenschaft gerieten, als die Taliban am 13. Juli dieses Jahres ihre Stellung in den Bergen stürmten, wurden von den Eroberern exekutiert.

Jetzt wurde auch bekannt, dass sich vier der zehn französischen Soldaten, die am 18. August in Afghanistan getötet wurden, den Taliban ergeben hatten und fast sofort exekutiert wurden. Ihr Dolmetscher war offensichtlich kurz vor Beginn ihres Einsatzes verschwunden – weil er diesen wahrscheinlich vorher verraten hatte – und zwei französische Hubschrauber, die vielleicht hätten eingreifen können, konnten die eigenen Soldaten nicht retten, weil sie den hilf- und machtlosen afghanischen Präsidenten Hamid Karzai transportieren mussten. Ein französischer Soldat beschrieb die Taliban mit brutaler Offenheit: "Sie sind gute Soldaten, aber erbarmungslose Feinde."

An die Stelle des sowjetischen Generals in Bagram ist jetzt General David McKiernan, der kommandierende US-Offizier in Afghanistan, getreten; im letzten Monat verkündete er stolz, die US-Streitkräfte hätten bei einem Überfall auf Azizabad in der Nähe der Stadt Herat "zwischen 30 und 35 Taliban" getötet. "Im Licht neuer Erkenntnisse "bezüglich" (!) ziviler Opfer bei dieser Operation gegen Aufständische," sagt der glücklose General jetzt, sei es "vernünftig" (!), seine vorherigen Angaben nochmals zu überprüfen. "Bezüglich" der Opfer ist zu sagen, dass die Amerikaner in Azizabad wahrscheinlich 90 Menschen umgebracht haben, und die meisten waren Frauen und Kinder. (Der US-General David McKiernan war vorher Oberkommandierender im Heidelberger Hauptquartier der US-Army in Europa und ist jetzt Chef aller US- und NATO-Truppen in Afghanistan.) Lasst uns offen über die fatale Mission des in Afghanistan äußerst unglücklich operierenden NATO-Bündnisses reden und eingestehen, dass allein in diesem Jahr schon 500 afghanische Zivilisten abgeschlachtet wurden. Darin eingeschlossen sind auch die 47 Gäste einer Hochzeitsgesellschaft, die im Juli bei einem Raketen-Angriff der NATO in dem Dorf Deh Bela zerfetzt wurden.

Und Obama und McCain scheinen tatsächlich zu glauben, dass sie in Afghanistan siegen können, bevor sie – vermute ich – ihre Soldaten wieder schnell in den Irak

verlegen müssen, weil die Regierung in Bagdad kollabiert ist. Was die Briten im 19. Jahrhundert und die Russen am Ende des 20. Jahrhunderts nicht schaffen konnten, wollen wir am Beginn des 21. Jahrhunderts erreichen, indem wir unseren schrecklichen Krieg – um das Maß voll zu machen – jetzt auch noch in das atomar bewaffnete Pakistan ausweiten. Auch das ist wieder nur Fantasie.

(Der Schriftsteller) Joseph Conrad, der die Machtlosigkeit der mächtigen Nationen verstanden hat, hätte aus diesem Stoff sicher etwas gemacht. Ja, wir haben verloren, nachdem wir in Afghanistan schon gewonnen hatten, und jetzt werden wir wieder verlieren, wenn wir noch einmal zu gewinnen versuchen. Solche Dinge passieren eben!

(Der englische Journalist Robert Fisk ist der kenntnisreiche Korrespondent der britischen Zeitung THE INDEPENDENT für den Mittleren Osten. Wir haben seinen Artikel komplett übersetzt und mit Hervorhebungen im Text und Anmerkungen in Klammern und versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

THE INDEPENDENT

Robert Fisk's World: Why does the US think it can win in Afghanistan?

The Taliban are better trained, and – sad to say – increasingly tolerated by the local civilian population

Saturday, 20 September 2008

Poor old Algerians. They are being served the same old pap from their cruel government. In 1997, the Pouvoir announced a "final victory" over their vicious Islamist enemies. On at least three occasions, I reported – not, of course, without appropriate cynicism – that the Algerian authorities believed their enemies were finally beaten because the "terrorists" were so desperate that they were beheading every man, woman and child in the villages they captured in the mountains around Algiers and Oran.

And now they're at it again. After a ferocious resurgence of car bombing by their newly merged "al-Qa'ida in the Maghreb" antagonists, the decrepit old FLN government in Algiers has announced the "terminal phase" in its battle against armed Islamists. As the Algerian journalist Hocine Belaffoufi said with consummate wit the other day, "According to this political discourse ... the increase in attacks represents undeniable proof of the defeat of terrorism. The more terrorism collapsed, the more the attacks increased ... so the stronger (terrorism) becomes, the fewer attacks there will be."

We, of course, have been peddling this crackpot nonsense for years in south-west Asia. First of all, back in 2001, we won the war in Afghanistan by overthrowing the Taliban. Then we marched off to win the war in Iraq. Now – with at least one suicide bombing a day and the nation carved up into mutually antagonistic sectarian enclaves – we have won the war in Iraq and are heading back to re-win the war in Afghanistan where the Taliban, so thoroughly trounced by our chaps seven years ago, have proved their moral and political bankruptcy by recapturing half the country.

It seems an age since Donald "Stuff Happens" Rumsfeld declared, "A government has been put in place (in Afghanistan), and the Islamists are no more the law in Kabul. Of cour-

se, from time to time a hand grenade, a mortar explodes – but in New York and in San Francisco, victims also fall. As for me, I'm full of hope." Oddly, back in the Eighties, I heard exactly the same from a Soviet general at the Bagram airbase in Afghanistan – yes, the very same Bagram airbase where the CIA lads tortured to death a few of the Afghans who escaped the earlier Russian massacres. Only "terrorist remnants" remained in the Afghan mountains, the jolly Russian general assured us. Afghan troops, along with the limited Soviet "intervention" forces, were restoring peace to democratic Afghanistan.

And now? After the "unimaginable" progress in Iraq – I am quoting the fantasist who still occupies the White House – the Americans are going to hip-hop 8,000 soldiers out of Mesopotamia and dump another 4,700 into the hellfire of Afghanistan. Too few, too late, too slow, as one of my French colleagues commented acidly. It would need at least another 10,000 troops to hope to put an end to these Taliban devils who are now equipped with more sophisticated weapons, better trained and increasingly – sad to say – tolerated by the local civilian population. For Afghanistan, read Irakistan.

Back in the late 19th century, the Taliban – yes, the British actually called their black-turbaned enemies "Talibs" – would cut the throats of captured British soldiers. Now this unhappy tradition is repeated – and we are surprised! Two of the American soldiers seized when the Taliban stormed into their mountain base on 13 July this year were executed by their captors.

And now it turns out that four of the 10 French troops killed in Afghanistan on 18 August surrendered to the Taliban, and were almost immediately executed. Their interpreter had apparently disappeared shortly before their mission began – no prizes for what this might mean – and the two French helicopters which might have helped to save the day were too busy guarding the hopeless and impotent Afghan President Hamid Karzai to intervene on behalf of their own troops. A French soldier described the Taliban with brutal frankness. "They are good soldiers but pitiless enemies."

The Soviet general at Bagram now has his amanuensis in General David McKiernan, the senior US officer in Afghanistan, who proudly announced last month that US forces had killed "between 30 and 35 Taliban" in a raid on Azizabad near Herat. "In the light of emerging evidence pertaining (sic) to civilian casualties in the ... counter-insurgency operation," the luckless general now says, he feels it "prudent" – another big sic here – to review his original investigation. The evidence "pertaining", of course, is that the Americans probably killed 90 people in Azizabad, most of them women and children. We – let us be frank and own up to our role in the hapless Nato alliance in Afghanistan – have now slaughtered more than 500 Afghan civilians this year alone. These include a Nato missile attack on a wedding party in July when we splattered 47 of the guests all over the village of Deh Bala.

And Obama and McCain really think they're going to win in Afghanistan – before, I suppose, rushing their soldiers back to Iraq when the Baghdad government collapses. What the British couldn't do in the 19th century and what the Russians couldn't do at the end of the 20th century, we're going to achieve at the start of the 21 century, taking our terrible war into nuclear-armed Pakistan just for good measure. Fantasy again.

Joseph Conrad, who understood the powerlessness of powerful nations, would surely have made something of this. Yes, we have lost after we won in Afghanistan and now we will lose as we try to win again. Stuff happens.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern